

## Ein Mensch

Ein Mensch - nie hat einer diesen Namen mehr verdient als er. Als sie ihn Messias oder Gottessohn nannten, wehrte er sich dagegen. Er war Mensch. Ungefähr ein Jahr lang ging er seinen Weg von der Vaterstadt, aus der man ihn mit Steinen jagte, bis zur Hauptstadt, an der man ihn an ein Kreuz nagelte. Die Vaterstadt ertrug ihn nicht, die Hauptstadt ertrug ihn nicht, auch nicht die Stadt seiner Jugend. Dabei lehrte er nichts anderes als den aufrechten Gang für Gekrümmte und Belastete. Er warb um Vertrauen bei denen, die nichts als schlechte Erfahrungen gemacht hatten. Er heilte Wunden und Seelen. Er schlug die Herrscherlaufbahn aus und ging den Weg als Diener. Er verzichtete auf Macht, sammelte keine Legionen und meinte, der Mensch sei gekommen, Diener zu sein: sei gekommen, auszuhalten, was den anderen zugemutet wird.

Warum ist bei Jesus keiner aufgestanden und hat „Nein“ gesagt? Die Bibel sagt: Es musste so sein. Denn nur so werden die tödlichen Folgen des Schweigens deutlich. Er starb öffentlich am Kreuz. Für uns. Er, der keinem etwas zuleide getan hatte, wird zum Opfer derer, die in die Irre gegangen waren.

An Jesu Kreuz geschieht, was unter uns nicht geschieht, dass einer den anderen aushält. Gott hält aus, bei allem, was es kostet. Damit die größte Angst überwunden ist. Die Angst vor der Freiheit. Das ist die Angst, aus der man um sich und vor anderen Mauern baut, mit Vorurteilen und Feindbildern. Das ist die Angst, die Glück opfert und Liebe mit Zweifeln belegt. Die Angst vor der Freiheit ist auch die Angst vor einem wirklich tiefen Glauben. Wir sind unfähig, Gott zu vertrauen und bauen ein möglichst perfektes Sicherheitssystem, bloß damit das Leben reibungslos funktioniert.

Das Kreuz Christi ist mein Lot. Gottes Liebe hält mich, wenn ich meine Angst ablege, aufrechten Gang übe oder offene Rede. Ich weiß, es gibt Zeiten im Leben, wo man an sich und anderen zweifelt. Das sind die Durststrecken. Aber es gibt Engel, die halten auch unsere Resignation aus und warten, bis wir uns ausgeweint haben. Und dann erzählen sie von Gottes Liebe. Und nicht nur das. Sie teilen Brot und Wein, das Helle und Dunkle mit uns. Und mit einem Mal sind wir versöhnt und wieder unterwegs.

Pastorin Sabine Jeute